SPURENLESE

Seit hundert Jahren wirken Steyler Missionare auf Flores und Timor

LEO KLEDEN SVD

Zum Jahreswechsel 2011/2012 haben innerhalb von fünf Wochen vier betagte Missionare der SVD-Provinz Ende ihr goldenes Priesterjubiläum gefeiert: P. Josef Wiese, ein Deutscher, am 29. Dezember 2011 in Boanio auf Flores, die Patres Tadeusz Gruca und Tadeusz Piech, beide aus Polen, am 28. Januar 2012 in Roe, ebenfalls Flores, und P. Nicholas Strawn, ein Amerikaner, am 2. Februar 2012 in Lewoleba auf Lembata.

Daneben gedenken wir in diesem Jahr noch zweier weiterer ausländischer Missionare, die vor kurzem verstorben sind: P. Alfons Engels, ein Deutscher, starb am 26. Februar 2012 im Alter von 92 Jahren. Er hat 60 Jahre lang auf Flores gearbeitet, fast die ganze Zeit in unserem Kleinen Seminar St. Johannes Berchmans in Mataloko. Er ist auch auf dem Friedhof des Seminars beerdigt.

Der zweite ist P. Victor Bunanig, ein Filipino, der am 7. Mai 2012 verstorben ist, nachdem er fast 50 Jahre lang auf Flores gearbeitet hatte, als Lehrer im Seminar von Mataloko und dann als Pfarrer in Wolosambi und Maunori; er war auch einige Male Rektor in verschiedenen Kommunitäten der Provinz Ende. P. Victor ist auf dem Friedhof unseres Priesterseminars in Ledalero beerdigt.

Um sie, stellvertretend für all die Mitbrüder, die sich nun schon über ein volles Jahrhundert, oft ein Leben lang, für die Gemeinden auf Flores und Timor engagiert haben, zu ehren, wollen wir die Wege ihres Einsatzes verfolgen, um das Vermächtnis zu sehen, das sie hinterlassen haben, ihre Spuren.

Gajah mati meninggalkan gading
Misionaris pergi meninggalkan jejak…
Wenn ein Elefant stirbt,
hinterlässt er Elfenbein,
wenn ein Missionar geht,
hinterlässt er Spuren …

Der Begriff „Spuren“ verweist mindestens auf zwei Dinge: *erstens*, die Abdrücke von Füßen, die einen Weg zurückgelegt haben. Der Prophet Jesaja schreibt: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt, Dein Gott ist König“ (52,7). Wir denken hierbei an ein geschichtliches Ereignis im Alten Testament: Nachdem Cyrus das Edikt erlassen hatte, das die Befreiung der

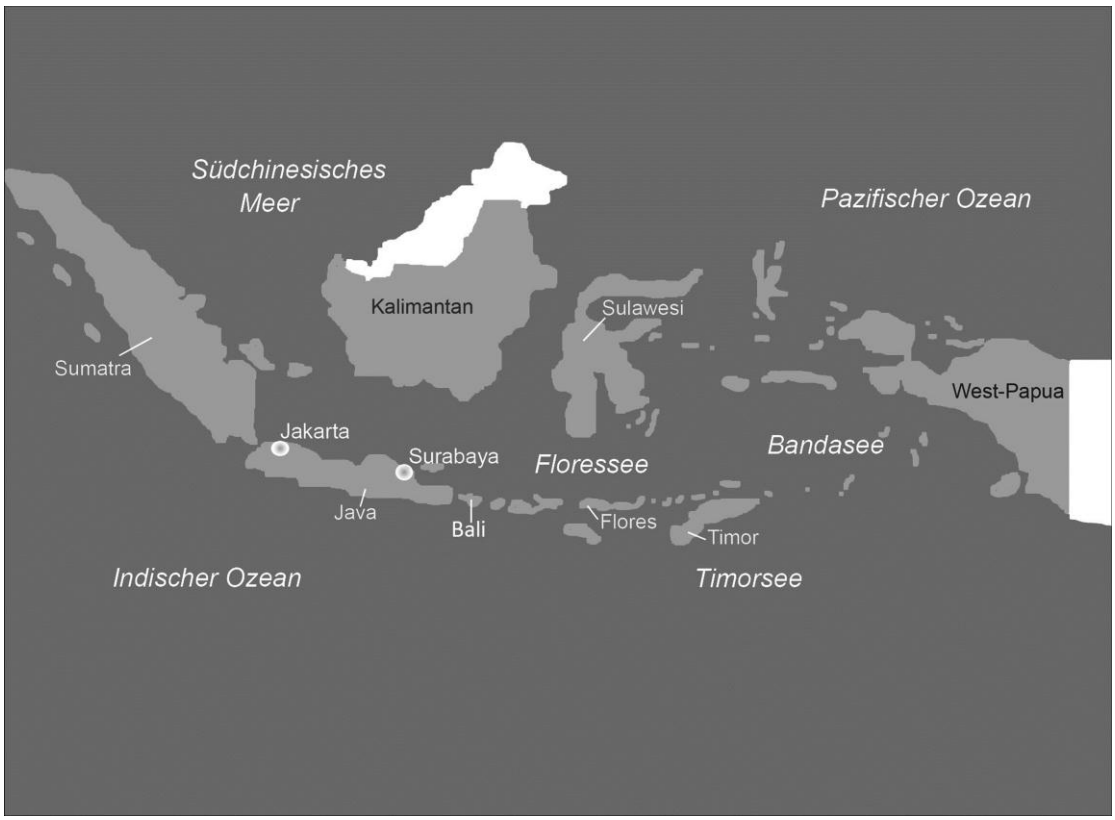
Verbannten in Babylon verkündete, lief ein Bote von der Hauptstadt des Reiches über Berge und durch Täler, um den Verbannten die frohe und unerwartete Botschaft zu verkünden. Paulus hat später diesen Vers zitiert und auf den Missionar angewendet, der die noch größere Befreiung in Christus verkündet: „Wie sind die Freudenboten willkommen, die Gutes verkünden!" (Röm 10,15)

Für die vier Missionare, die ihr goldenes Jubiläum gefeiert haben, und für all diejenigen Mitbrüder, die uns schon vorausgegangen sind, zitieren wir diesen Vers mit ein wenig Anpassung und Kontextualisierung: „Wie willkommen sind auf den Bergen und in den Tälern von Flores, Timor, Lembata und den anderen Inseln im Reich der dreizehntausend Inseln die Spuren der Missionare, die die frohe Botschaft gebracht haben, dass *das Wort Fleisch geworden ist und unter uns sein Zelt aufgeschlagen hat*, dass Er gekommen ist, sein Volk zu befreien!"

Erste Schritte

Die Spuren der Steyler Missionare in Indonesien führen uns zurück zum 20. Januar 1913, als P. Petrus Noyen als erster Steyler indonesischen Boden betrat, und zwar an der Küste von Atapupu auf Timor. Er entschied sich

Die indonesische Inselwelt



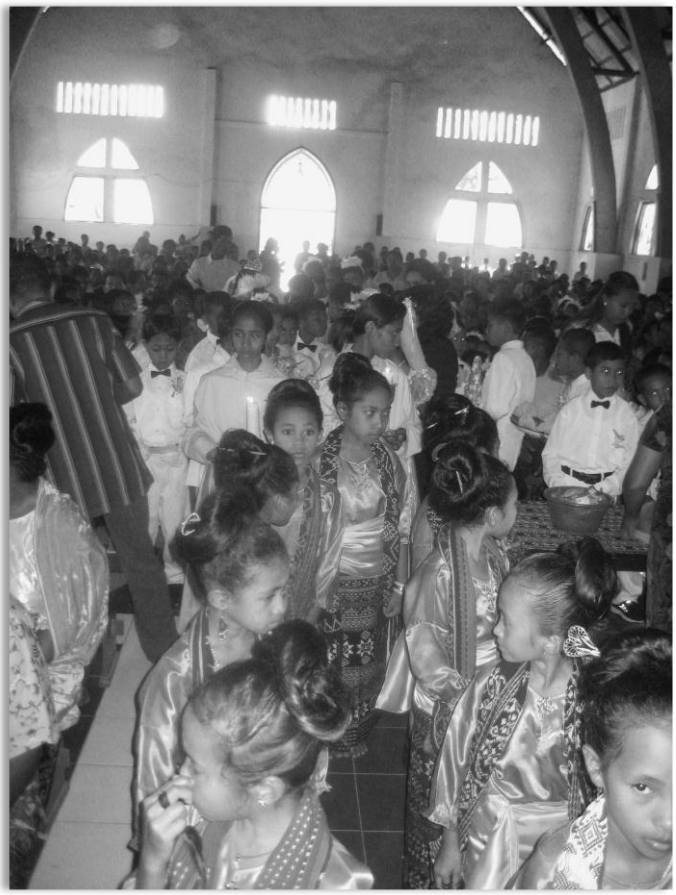
kurz darauf für das Dorf Lahurus im Inneren der Insel, wo es eine gute Trinkwasserquelle gab, als erste Basis für die Arbeit der Steyler in Indonesien. Am 1. März 1913 fand dort die Übergabe der Mission auf den Kleinen Sundainseln von den Jesuiten an die Steyler Missionare statt. Flores allerdings hatten die Jesuiten zunächst als Missionsgebiet behalten, weil die Insel für sie selber große Bedeutung hatte. Im gleichen Jahr stießen noch einige andere Steyler zu P. Noyen: Br. Calixtus Oosterholt, P. Arnold Verstraelen, Br. Lucianus Mölken, Br. Salesius van de Lith, P. Frans de Lange und P. Wilhelm Baak bildeten die erste Gruppe, die auf Timor die Missionsarbeit aufnahm.

Am 16. September desselben Jahres errichtete der Vatikan die neue Apostolische Präfektur der Kleinen Sundainseln und am 18. Oktober 1913 wurde P. Petrus Noyen zu ihrem Apostolischen Präfekten ernannt. Im weiteren Verlauf erkannten die Jesuiten, dass sie nicht in der Lage waren, Flores als Missionsgebiet aufrechtzuerhalten, weil sie einfach nicht genügend Personal hatten. So wurde im Jahr 1914 auch Flores in die Verantwortung der Steyler übergeben. Im darauffolgenden Jahr verlegte Msgr. Noyen das Zentrum der Steyler Missionsarbeit sowie der Präfektur der Kleinen Sundainseln von Lahurus/Timor nach Ndona in der Nähe der Stadt Ende an der Südküste von Mittel-Flores.

Für diesen Entschluss gab es unterschiedliche Gründe: Während Timor von der holländischen Kolonialregierung zwischen der katholischen und der protestantischen Mission aufgeteilt worden war, hatten die Holländer die Insel Flores als Ganze den Katholiken zugesprochen. Hier zählten die Katholiken schon 28.000 Seelen, während auf Timor erst 2.554 Menschen katholisch getauft waren; so versprach die Mission auf Flores auch für die Zukunft eine gute Entwicklung. Außerdem war in Ende das Verwaltungszentrum der holländischen Kolonialregierung für die Kleinen Sundainseln. Und schließlich hatte P. Noyen, schon bevor er sich zum Umzug entschloss, ein großes Interesse an der Mission in Flores und an Ende als Zentrum der Mission, weil er hoffte, von dort aus die Ausbreitung des Islam im ganzen Gebiet eher verhindern zu können.

In den folgenden Jahren kamen weitere Missionare auf die Kleinen Sundainseln, drei im Jahr 1914 und 1916 noch einmal drei, dann nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gleich größere Gruppen: 1919 waren es 23 Missionare und im folgenden Jahr noch einmal 13. Ein Großteil von ihnen hatte zuvor in Togo gewirkt, war aber von dort vertrieben worden, weil Deutschland den Krieg verloren hatte und daher auch seine Kolonien einbüßte. Sie wurden nach Kriegsende sogleich in die neue Mission auf den Kleinen Sundainseln geschickt.

Wie Josef Freinademetz in China mit vielen Katechisten als Laienmissionaren gearbeitet hat, so wurden auch die Steyler Missionare auf Flores und Timor von vielen Dorfkatechisten unterstützt, sodass die Glaubensverkündigung schnelle Fortschritte erzielte. Von Anfang an haben die Missionare auch die Schulbildung sehr gefördert und die Schulen als Missionsmittel genutzt.



Die wichtigsten Spuren eines Missionars sind die Gemeinden, die er aufgebaut hat

Seminare, Ethnologie, Trinkwasser

Im Jahr 1926 taten die Steyler Pioniere einen mutigen und für die damalige Zeit revolutionären Schritt, indem sie in Sikka, an der Südküste von Flores, ein Kleines Seminar für die Ausbildung einheimischer Jungen eröffnete, die Priester werden wollten. Zehn Jahre später kam dann als nächster Schritt in Ledalero ein eigentliches Priesterseminar hinzu. St. Paul ist heute das größte Steyler Seminar überhaupt. Bis zum Jahr 2011 haben hier in Ledalero 17 Bischöfe und 1.536 Priester ihre Ausbildung erhalten – neben Steylern auch Diözesanpriester und Seminaristen aus anderen Ordensgemeinschaften – und dazu Tausende katholischer Laien, die heute in ganz Indonesien in unterschiedlichen Positionen und Arbeitsbereichen tätig sind.

Die Steyler Pioniermissionare hatten auch von Anfang dem Studium der traditionellen Kulturen und Religionen viel Aufmerksamkeit geschenkt, denn die Ergebnisse solcher Forschungen waren von großem Nutzen für die pastorale Arbeit, um das kirchliche Leben in der traditionellen Kultur zu verankern. Ich möchte hier nur ein paar Namen nennen: Paul Arndt, Bernhard Vroklage, Hermann Bader, Karel van Trier, Jilis Verheijen. Die moderne Generation von Forschern, die sich mit Kultur und Religion von Nusa Tenggara – „Südöstliche Inseln", wie die Region heutzutage offiziell genannt wird – beschäftigt, verdankt ihnen und anderen Missionaren, die die mündliche Überlieferung gesammelt und die Heilige Schrift in verschiedene Stammessprachen übertragen haben, außerordentlich viel.

Außer um Pastoral und Schulbildung kümmerten die Missionare sich auch um das leibliche Wohl der Bevölkerung, indem sie Landwirtschaft und Viehzucht förderten, für sauberes Trinkwasser sorgten und Ambulanzen einrichteten. Denn sie fühlten sich ge-

sandt, ihren Mitmenschen zu dienen, und zwar dem ganzen Menschen, sie wollten nicht nur Seelen retten.

Ein Jahrhundert lang haben Steyler aus verschiedenen Ländern und Völkern nun auf den Inseln von Nusa Tenggara gearbeitet, Missionare aus Holland, Deutschland, Österreich, der Schweiz, aus Polen, Ungarn, Italien, Spanien, Irland, England, der Slowakei, den USA, den Philippinen und Australien. Dank ihres Einsatzes ist die Kirche von Nusa Tenggara heute eine selbstständige und missionarische Kirche, die selber zahlreiche Missionare in alle Welt entsendet.

Um das Bild von den Spuren hier wieder aufzunehmen, weisen Spuren *zweitens* auch in die Richtung des Zieles. Und dieses Ziel ist das Heil in unserem Herrn Jesus Christus. In diesem Fall ist die Rolle des Missionars die von Johannes dem Täufer. Es ist die Stimme des Rufers in der Wüste. Diese Stimme nimmt sich selber zurück, sie entschwindet, aber der Inhalt ihrer Botschaft bleibt. „Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden“ (Joh 3,30). Johannes ist der Finger, der am Ufer des Jordan auf den Messias zeigt: „Seht, das Lamm Gottes“ (Joh 1,29). Der Finger zeigt nicht auf sich selber, sondern auf den Erlöser. Er ist die Hand, die im Jordan tauft, in großer Bescheidenheit: „Ich taufe euch nur mit Wasser, Er aber wird Euch mit Heiligem Geist taufen“ (Mk 1,8). „Ich bin nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzu-

Kapelle im SVD-Seminar *Surya Wacana* in Malang/Java

schnüren“ (Mk 1,7). Schlussendlich opfert Johannes der Täufer sein Leben für die Aufgabe, die der Herr ihm anvertraut hat. Wie er sind die Missionare Rufer in der Wüste, Finger, die auf den Messias zeigen, Hände, die taufen und ihr Leben als Ganzes dem Herrn opfern im Dienst an den Mitmenschen und damit die Gegenwart Christi in der lokalen Kirche Wirklichkeit werden kann.

Auch meine Geschichte

Ich denke an das Jahr 2002, als ich von Rom aus als Generalvisitator in Holland war. An einem Nachmittag habe ich den Friedhof der Missionare in Teteringen besucht. Ich bin von Grab zu Grab gegangen und war zutiefst bewegt, als ich die Namen der Missionare auf den Grabsteinen las. Unter ihnen waren nicht weniger als 81, die ich persönlich gekannt habe, unter anderem: P. Jan van Asten, der meine Eltern getraut hat, P. Jan Krol, der mich getauft hat, P. Cornelis van Stee, unser damaliger Pfarrer in der Pfarrei Hokeng, P. Antoon Visser und P. Jacques Schneiders, zwei meiner Lehrer im Kleinen Seminar von Hokeng, P. Richard Nieuwendijk und P. Adriaan Vlooswijk, mein Novizenmeister und mein Dogmatikprofessor im Priesterseminar in Ledalero, P. Arnold van Lieshout und P. Herman Lalawar, Missionare in Timor, die zu meiner Kommunität gehörten, als ich in Atambua mein Praktikum gemacht habe … Als ich über die verstorbenen Missionare nachgedacht habe, die da auf dem Friedhof in Teteringen ruhen, war mir, als würde ich die Geschichte der Mission von Nusa Tenggara lesen und zugleich die Geschichte meiner eigenen Berufung.

Der Missionar hinterlässt Spuren …

Worin bestehen diese Spuren konkret? Viele Leute denken bei dieser Frage als erstes an Spuren der Missionare in Gestalt von Gebäuden, Kirchen, Schulen, Waisenhäusern, Werkstätten, Polikliniken usw. Aber die wichtigsten Spuren eines Missionars sind die gläubigen Gemeinden, die er hinterlassen hat. Denn die lebendige Kirche Gottes ist nicht aus Steinen und Zement aufgebaut, sondern besteht aus den Gläubigen, die um Christus, den Eckstein, versammelt sind. Daher ist die beste Form, unsere Dankbarkeit für all das, was die Missionare für uns getan haben, zum Ausdruck zu bringen, den Glauben der Kirche, den sie uns gebracht haben, zu bewahren und zu pflegen, angefangen von den Familien, den kleinsten Bausteinen der Kirche, wo die Kinder im Geist des christlichen Glaubens erzogen werden und heranwachsen.

Die Ortskirche von Flores und Timor ist heute selbst zu einer missionarischen Kirche geworden, die eine große Zahl von Missionaren, Priestern und Laien in andere Teile Indonesiens und in viele Länder der Erde geschickt hat und noch immer schickt. Bis zum Jahr 2011 hat Indonesien allein 442 Steyler Missionare in gut 40 verschiedene Länder auf fünf Kontinenten entsandt. Auch dies muss als Vermächtnis und Frucht der Arbeit der vielen Missionare gesehen werden, die uns vorangegangen sind – deutlich sichtbare Spuren, die sie hinterlassen haben und die nun ihrerseits von Indonesien in alle Welt hinausführen.

Ein anderes wichtiges Vermächtnis, das nicht vergessen werden

darf, ist die Missionsmethode, die sie angewendet haben. Sie haben nicht nur die Schulbildung gefördert, sondern darüber hinaus Mitarbeiter ausgebildet, eine Vielzahl von Glaubenslehrern und Katechisten, die eine wesentliche Rolle bei der Missionierung unserer Inseln gespielt und dabei großartige Arbeit geleistet haben. Die Missionare haben die Sprache der Leute gelernt und sich mit ihrer Kultur befasst als notwendiges Fundament für eine Verkündigung der Frohen Botschaft, die die Herzen der Menschen erreicht und tiefe Wurzeln in ihrer Gesellschaft schlägt. Lange bevor das Zweite Vatikanische Konzil sein Dekret über das Laienapostolat verabschiedete, haben sie zahlreiche Laien als wertvolle und unentbehrliche Mitarbeiter geschätzt und eingesetzt, sicher mit ein Grund, warum die Kirche von Nusa Tenggara heute selber und ganz selbstverständlich zu einer missionarischen Kirche geworden ist – auch dies eine der Spuren der Missionare, die uns den Glauben gebracht haben, ein wertvolles Vermächtnis und ein unauslöschlicher Teil unserer Identität.

Gelübdefeier im Noviziat in Kuwu/Flores